© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



— möchte ich sagen — Modifikation des Selbsterhaltungstriebes auch ein zuverlässiger Gradmesser des Gesundheitszustandes und somit der züchterischen Qualität der Puppe ist. Um diese Vermutung wissenschaftlich zu erhärten, müßten allerdings Versuche auf breiter Grundlage ausgeführt werden, insbesondere mit ingezüchteten Puppen verschiedener Grade. Ich habe gegenwärtig einige Dutzend *D. euphorbiae*-Puppen in Behandlung, die mir weiteres Beweismaterial in dieser Richtung liefern sollen. Sollte sich das nötige Interesse an diesen Erscheinungen zeigen, wäre ich gern bereit, auch die Ergebnisse dieser Versuche zu veröffentlichen.

**Mitteilunger der Sammelstelle für Schmarotzer-Bestimmung des VDEV.**

## Aus dem Leben der Fächerflügler.

Von Dr. Karl Hofeneder, Innsbruck. (Fortsetzung)

Der ganze Körper ist von oben nach unten abgeflacht, und die Unterseite sieht besonders am Hinterleib wie eingewölbt aus. Auf eine genauere Beschreibung kann wohl verzichtet werden, es mag nur noch erwähnt sein, daß diese Larven wahrscheinlich keine Tracheen haben und der Darm blind im Körper endigt.

Wenn die Larven im Körper des Muttertieres ihre Ei- und Embryonalhüllen verlassen haben, dringen sie durch die Genitalkanäle, nachdem sie sich durch deren bis dahin verschlossenen Trichter hindurchgearbeitet haben, in die Brusthöhle, wo sie an den Härchen ihres Bodens guten Halt finden. Hier sind sie oft in solcher Menge anzutreffen, daß sich die Höhlung stark emporwölbt und am Grunde gegen den Körper zu einsenkt. Die ganze Brusthöhle ist von den herumkrabbelnden winzigen Wesen zum Platzen gefüllt, und dabei sind noch sehr viele, zum Teil auch noch Embryonen, im Körper des Weibchens. Man schätzt die Zahl der Larven bei einem *Xenos*-Weibchen auf ungefähr 2000—3000. Bei anderen Gattungen ist sie kleiner, bei einigen großen tropischen Arten jedenfalls noch größer.

Die Larven verlassen allmählich ihre Behausung durch die Brustspalte und gelangen so auf den Körper des Wirts und damit ins Freie. Manchmal kann man sehen, daß die Larven wieder durch die Spalte in die sichere Höhle flüchten. Oft bedecken sie als ein „lebender Staub" den Körper, besonders den Hinterleib der Wespe, und diese putzt sich dann unermüdlich, um sich von den winzigen Plagegeistern zu befreien. Die wahre Natur dieser „Milben" oder „Schmarotzertierchen" blieb den Forschern lange unbekannt, bis sie Siebold (1843) als die Larven erkannte und den ganzen Werdegang gerade für *Xenos* in den Grundzügen klarstellen konnte.

Die Entwicklungsdauer von der Befruchtung des Eies bis zur Ausbildung der frei lebenden Larve ist bei den einzelnen Fächerflüglergattungen sehr verschieden und wird sozusagen geregelt vom Entwicklungsrhythmus des Wirts. Bei *Xenos* z. B. findet die Befruchtung im Spätsommer oder Frühherbst statt, und die Larven sind erst im nächsten Frühjahr entwickelt. Bei *Stylops*, um nur die zwei bekanntesten Gattungen zu nennen, fällt die Befruchtung ins Frühjahr, und die Larven schlüpfen nach wenigen Wochen.

(Fortsetzung folgt)

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1937/38

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Hofeneder Karl

Artikel/Article: Aus dem Leben der Fächerflügler. Fortsetzung. 420